

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Sechs Predigten über das erste Kapitel des Briefes Pauli an die Ebräer; 2. Predigt
Datum:	Gehalten den 2. September 1849

Gesang vor der Predigt

Psalm 89,1-3

Ich sing in Ewigkeit von des Erbarmers Huld,
 Er liebet treu sein Volk, vergibt und hat Geduld,
 Mein Mund soll seine Treu und Wahrheit laut verkünden,
 Daß auch die Enkel Gott, wie wir ihn fanden, finden.
 Ja, deine Gnade steigt, sich ewig zu erhöh'n,
 Und deine Wahrheit bleibt im Himmel feste stehen.

Ich hab, so sprach der Herr, den festen Bund gemacht,
 Mit meinem Liebling selbst, den stets mein Aug bewacht.
 Ich habe meinen Knecht, den David, mir erkoren,
 Ihm meine Treu und Huld mit einem Eid beschworen.
 Ich will ihm sein Geschlecht zu aller Zeit beschützen,
 Und ewig seinen Thron mit Allmacht unterstützen.

Du Unvergleichlicher! der Himmel freuet sich,
 Sieht deine Herrlichkeit, staunt und erhebet dich.
 Und deine Wahrheit wird, von dir geweihten Zungen,
 In der Gemeinde hier aus voller Brust gesungen.
 Wer in den Himmeln kann bis an Jehova reichen?
 Wer von den Königen darf sich mit ihm vergleichen?

Zwischengesang

Psalm 117

Lobt, alle Heiden, lobt den Herrn!
 Rühmt, alle Völker, rühmt ihn gern!
 Kommt, sehet seine Gnade, seht,
 Sie waltet über uns erhöht!
 Die Wahrheit Gottes stehet fest,
 Steht, Halleluja! ewig fest.

Daß wir unser Heil und unsere Seligkeit nicht bei Engeln, bei Heiligen, bei uns selbst oder anderswo, sondern nach Gottes geoffenbartem Willen und Wort lediglich außer uns, das ist bei Christo, zu suchen haben; und daß wir, falls wir an Christum glauben, auch Alles in Ihm haben, was zu unserer Seligkeit vonnöten ist, – habe ich Euch, meine Geliebten! vorgehalten aus den so vielen Trost der Seligkeit erteilenden Worten der beiden ersten Verse des ersten Kapitels Pauli an die Hebräer. Wohlan, laßt mich Euch in dieser Stunde aus dem dritten Verse desselbigen Kapitels Solches

noch näher bekräftigen. Wir werden daraus vernehmen, daß, wenn wir Gott sehen wollen in seiner Güte, Gnade, Liebe, Barmherzigkeit, Wahrheit und Treue, und wir des Trostes solcher Tugenden, solchen Namens und Wesens Gottes gewiß sein wollen, wir auf Christum zu sehen, uns lediglich an ihn zu halten haben.

Zu gleicher Zeit möget Ihr denn auch Manches inne werden von der wundervollen Weisheit, welche dem Apostel Paulus in den Dingen Gottes und Christi zuteil wurde; welche Weisheit der Herr ihm erteilt hat, nicht auf daß er dieselbige für sich behielte, sondern daß er sie den Gemeinen mitteilte, und er also auch Andere tröstete mit dem Troste, womit er selbst ist getröstet worden.

Der Gott aller Gnade gebe es durch seinen heiligen Geist, daß dieses Wort keine vergeblich empfangene Gnade bei Manchem sei; denn es wird uns dieses Alles *dazu* gepredigt und in aller Liebe vorgehalten, daß wir doch ja in keinem Stücke abtreten von dem lebendigen Gotte, sondern uns an ihn halten und an das Gebot des Lebens, dagegen in Wahrheit abstehe von Allem, was sichtbar und tastbar und also nicht aus Glauben ist.

Hebräer 1,3¹

Welcher, sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe.

Wenn irgendwo die Lieblichkeit, die Macht, die Zuverlässigkeit, die Fülle Christi uns aus den Schatzkammern des apostolischen Wortes entgegenkommt, auf daß wir des gewiß seien, daß wir in Christo Alles haben, was zu unserm Heile und Seligkeit uns vonnöten ist, meine Geliebten! so ist es aus den verlesenen Worten, wovon jedes einzelne uns den Himmel auftut, auf daß wir mit allen unsern Sorgen, Beschwerden, Druck und Not der Seele wie des Leibes uns werfen durch alle Himmel hindurch an das Herz unseres Gottes, alles Heil und Seligkeit allein von ihm zu erwarten durch den einzigen Mittler Gottes und der Menschen!

Laßt uns der hohen Bedeutung dieser Worte mit Andacht und Heilsbegierde nachgehen, auf daß wir, ein Jeglicher nach seinen Bedürfnissen, reichen Trost schöpfen aus dem Heilsbrunnen, welcher uns hier geöffnet ist gegen alle Sünde, gegen alle Not.

Wie Ihr vernehmt, predigt uns hier das Wort von unserm allmächtigen Heilande Folgendes:

1. Er ist der Glanz der Herrlichkeit.
2. Er ist das ausgedrückte Bild des Wesens Gottes.
3. Er trägt auch Alles in dem Ausspruche seiner Macht.
4. Er hat durch sich selbst die Reinigung unserer Sünden gemacht.
5. Er hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe.

1.

Wir hören hier reden von der Herrlichkeit Gottes und davon, daß Christus der Glanz dieser Herrlichkeit Gottes ist. Wir sollen hier nicht an eine Herrlichkeit Gottes denken, welche er hat ohne Rücksicht darauf ob Geschöpfe da sind oder nicht. Denn da ist es eine trostlose Spekulation, Eigenschaften und Tugenden eines Wesens zu betrachten und begreifen zu wollen, welchem wir mit dem schärfsten Verstande niemals beikommen können. Niemand kann sagen, wer, was und wie Gott ist;

¹ Vergl. Buch der Weisheit, Kap. 7,26.

auch ist Niemand unter dem Himmel oder in dem Himmel dazu befugt, eine einzelne der Eigenschaften und Tugenden der höchsten Majestät auszusprechen. Die Herrlichkeit Gottes, wovon hier die Rede ist, ist eine solche Herrlichkeit, welche aus Gott sich *offenbarte*, hervortrat, hervorfloß von ihm abfloß und abströmte in dem Rat seines Willens, da er sich vornahm, selbst in Christo zu sein, und also für eine von ihm abgefallene Welt sich selbst in den Tausch zu geben, auf daß wir von Gott Abgekommene, als Gerechtigkeit in Christo wieder zu ihm gebracht wären.

Von solcher Herrlichkeit Gottes ist Christus der Glanz, der Abglanz, die Abstrahlung, die reine, klare, helle Ausströmung und Abfluß.

Herrlichkeit wird in der heiligen Schrift auch übersetzt durch Ehre und Ruhm.

Die Herrlichkeit, wovon hier die Rede ist, ist dieselbige, von welcher wir lesen Jesaja Kap. 6 (verglichen mit Joh. 12,41), wovon wir auch lesen 2. Mose 33,18.22 (vergl. mit Kap. 34,5-7). – Es ist dieselbige Herrlichkeit, welche den Kindern Israels so oft erschien in der Wüste, z. B. da sie das Man erhielten; dieselbige, welche die Stiftshütte und später den Tempel erfüllte, und welche zwischen den Cherubim ruhte auf der Bundeslade.

Damit wir die apostolischen Worte um so mehr zu unserm Troste verstehen mögen, haben wir vor allen Dingen das zu beachten, was der Apostel im Römerbrief am 3. schreibt. „Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal *Sünder* und mangeln der Herrlichkeit Gottes“.²

Adam ist geschaffen in dem Bilde und nach der Gleichheit Gottes, und so sind wir in ihm geschaffen. Er war demnach in Gottes Herrlichkeit, Gottes Herrlichkeit strahlte, glänzte, strömte von ihm ab. Da er aber in solcher Ehre war, hat er es nicht begriffen; er hat solche Herrlichkeit nicht erkannt, und sich selbst mit Willen unter die Sünde gegeben, und demzufolge unter den Tod und die Vermaledung, da er dem Worte des Teufels das Ohr lieh. Wir Alle sündigten in ihm, und sind demnach der Herrlichkeit Gottes verlustig, wir mangeln derselben und liegen Alle in unserer Schande.

Das hat Gott schon in der Ewigkeit gejammert, daß wir Alle so da lagen in unserer Schande und Schmach, woraus wir uns nie und nimmer wieder erheben oder emporarbeiten konnten. Da dachte er aber Gedanken des Friedens über uns; er faßte den Entschluß, uns freiwillig zu lieben, uns wieder aufzunehmen aus unserer Schande; zu uns in unserm Blute zu sagen: du sollst leben! uns rein zu machen von unserm Blute; uns wieder zu bekleiden mit seiner Herrlichkeit; und ewig wieder in solche Herrlichkeit zu sich zu nehmen und bei sich wohnen zu lassen.

Das aber konnte nicht stattfinden, ohne daß seiner Gerechtigkeit genug geschehen wäre, ohne daß ein Lösegeld für uns bezahlt wäre, wodurch wir freigekauft wären von dem, der die Gewalt des Todes hat, d. i. von dem Teufel. Es würde aber Niemand im Himmel noch auf Erden gefunden werden, der der ewigen Gerechtigkeit würde Genugtuung bringen können oder den Lösepreis zahlen; – das kostete zu viel. – Da entschloß sich Gott, es selbst zu tun, es sein Bestes sich kosten zu lassen. Er entschloß sich, sein eigen Blut zu geben, seinen Sohn zu geben, sein eigen Herz und anderes Ich; der sollte es tun.

Das war, das ist Gottes Herrlichkeit. Und alle Heiligen im Himmel, alle Engel, Cherubim und Seraphim, alle Throne und Fürstentümer schlagen in ihre Himmelsharfen und geben ihm diese Herrlichkeit, und Alles, was Odem hat, soll ihm diese Herrlichkeit geben: daß er sich geoffenbaret hat als einen solchen Gott, der alle unsere Sünden von uns genommen und sie hinter seinen Rücken geworfen hat in das tiefe Meer der Vergessenheit. Das ist Gottes Herrlichkeit, die Herrlichkeit seines ganzen Namens; es ist seine Güte und wundervolle Barmherzigkeit!

2 So lautet es griechisch.

Wo sehen wir aber solche Herrlichkeit, in wem glänzt und strahlt sie uns entgegen, in wem fließt sie von Gott aus und ab, in wem strömt sie uns zu? Wir haben Christum, den Sohn Gottes. Er ist der Ausstrom, der Abglanz solcher Herrlichkeit; denn die ganze Gewogenheit Gottes gegen uns rettungslos Verlorne, das ganze Wohlgefallen, uns auf ewig errettet, gerechtfertigt und geheiligt wieder zu sich gebracht zu haben, – kommt uns entgegen, strahlet uns entgegen, umleuchtet uns in dem Sohne, als in dem Mittler zwischen Gott und Menschen. Seitdem er zum Mittler berufen wurde und sich als Mittler stellte, wurde er und ist er die Abspiegelung, der Abstrom, die Herableuchtung solcher ewigen Güte.

Das ist die *Bedeutung* der Worte: „Glanz der Herrlichkeit“. Und nun die *Lehre* für uns: Es soll uns um Gottes Gewogenheit gegen uns zu tun sein, daß wir es machen wie der Zöllner und rufen: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ Und wenn uns solche Gnade zuteil wurde, soll es unsre Sache sein, daß wir uns aus solcher Güte nicht hinauszaubern lassen, sondern beim Glauben Christi beharren und bei dem einzigen Mittler Jesu und seinen Worten bleiben. Um sich der Gewogenheit Gottes gewiß zu machen, um zur Herrlichkeit zu gelangen, sucht Mancher, suchen wir Alle von Hause aus unser Heil und Seligkeit bei Engeln, bei Heiligen, bei uns selbst oder anderswo, immerdar bei den *Geschöpfen*, bei den *Werken* unserer Hände. Dazu dienen uns aber die Apostolischen Worte, daß wir doch ja für dieses, wie für jenes Leben beim Glauben *Christi*, in seiner Lehre bleiben. Denn wo wir auf Christum sehen, in seinen Worten bleiben, in ihm bleiben, so sehen wir die Herrlichkeit Gottes immerdar,³ für Man, für Wachteln, für Wasser, für Brot, für Kleider, für Schuhe, für Haus, für Hof, für Weib, für Kind und für die ewige Seligkeit; wir sehen für Alles und haben für Alles in Jesu einen vollkommenen Heiland. Er ist der Abglanz der Herrlichkeit, weshalb er auch zu Philippo sprach: „Wer mich siehet, der siehet den Vater“.

2.

Darum hören wir hier auch reden von dem *Wesen Gottes*, und daß Christus das *Ebenbild* dieses Wesens ist. – Wir sollen hier wiederum nicht an das Wesen Gottes denken, insofern es für uns unbegreiflich ist, sondern insofern dieses Wesen sich uns *geoffenbaret* hat, die wir erfahren, daß wir Staub und Asche sind, und sonst vor dem Anblicke der Herrlichkeit Gottes ausrufen müssen: Wehe mir, ich vergehe! Denn wie so eben unter der *Herrlichkeit* Gottes seine *Güte* mußte verstanden werden, welche er hat kund werden lassen in seinem Vorhaben, das er vor der Welt Zeit gefaßt, da er uns in unserm Blute und in unserm Tode sah; und wie wir also dabei denken müssen an seine Gnade, seine wundervolle *Erbarmung*, seine *Freundlichkeit* und *Leutseligkeit*, welche Tugenden Gottes uns alle zu unserer Errettung entgegen kommen, nicht in den Engeln, nicht in den Geschöpfen, sondern in *Christo* seinem eingebornen und geliebten Sohne: – so bedeutet hier das *Wesen Gottes*, daß Gott zu unserm Heile für und für *derselbige* bleibt, wie Solches am Schlusse dieses Kapitels geschrieben steht, und es bei dem Propheten Maleachi am dritten heißt: „Ich, der Herr, verwandle mich nicht, darum soll es mit euch Kindern Jakobs nicht ein Gar-aus sein“; und wiederum: „Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue; sollte Er etwas sagen und nicht tun? sollte Er etwas reden und nicht halten?“⁴ – weshalb auch der Apostel Jakobus schreibt: „Bei dem Vater des Lichts ist keine Veränderung“. Demnach bedeutet hier das Wesen Gottes: seine *Wahrheit* und *Treue*, die Unveränderlichkeit seines Rates zu unserer Seligkeit; wovon der Apostel Paulus uns in diesem Hebräerbriefe so viel Tröstliches und Herzerhebendes mitteilt in dem 6. Kapitel, namentlich Vers 17: „Aber Gott, da er wollte den Erben der Verheißung überschwenglich

³ 2. Mo. 16,7

⁴ 4. Mo. 23,19

beweisen, daß sein Rat nicht wankte, hat er einen Eid dazu getan“; weshalb auch der 89. Psalm so anhebt: „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine *Wahrheit* verkündigen mit meinem Munde für und für, und sage also: daß eine ewige Gnade wird aufgehen und du wirst deine *Wahrheit* treulich halten.“

Sodann bedeutet hier das Wort *Wesen* Gottes: daß Gott immerdar an einem und demselben Orte zu finden ist; darum bezeuget David:⁵ „Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, des Herrn Stuhl ist im Himmel“. So wollte Gott in der Wüste bei den Kindern Israels stets in der Stiftshütte wohnen, so wie später zu Jerusalem in dem Tempel über der Bundeslade. Auf dieser Bundeslade hatte er seinen Thron; daselbst konnte man ihn immerdar finden, so daß er nie von Hause war, sondern immerdar bei seinem lieben Volke blieb, – weshalb er auch gesagt: „Ich will euch nicht verlassen, ich will euch nicht versäumen“.

So ist denn das *Wesen* Gottes hier seine *Treue* und *Wahrheit*, daß er stets den Bund seines Friedens hält seinen Auserwählten, und daß, nachdem er gesagt, wo man ihn *finden kann*, er auch daselbst immerdar *gefunden wird* von Allen, die sein Angesicht suchen. Es ist das Unwandelbare und Ewige seines *Lebens*, das Er uns Toten in Sünde und Missetat wieder gibt bei sich und aus sich, und das Ewige der Erweisung seiner Macht, womit er uns aufgenommen, errettet und getragen, auch beschützt hat von Mutterleibe an, bis daß wir grau geworden sind, und sich tagtäglich erweist als einen Gott, der da hilft, der vom Tode errettet und durch den Tod und durch das Grab zum Leben führet.

Von solchem *Wesen* Gottes ist Christus das *Ebenbild* oder das abgedrückte Bild, wie auch der Apostel an einem andern Orte schreibt: „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“⁶.

Gott ist ein unsichtbarer König. Wie er aussieht und wie er seinen Namen schreibt, das können sterbliche Augen nicht sehen. Da ist uns aber Christus gleichsam ein Petschaft oder Siegelring, worin wir die Handschrift, den Namen Gottes, und ganz wie er aussieht in seiner *Treue* und *Wahrheit*, deutlich erblicken und durch den uns gegebenen heiligen Geist erkennen können; und haben wir Christum angenommen, so ist solches Ebenbild in uns wiederum durch Christum abgedrückt, so daß wir gleichgestaltet werden dem Ebenbilde Christi und von Tage zu Tage nach solchem Bilde verkläret werden.

Auch ist Christus dieses unsichtbaren Wesens Gottes klarer, reiner und lauterer Abstrom. Denn auf Christo ist diese *Treue* und *Wahrheit* Gottes. Mit ihm doch, auf welchem die Strafe war, welche uns den Frieden zubringt, hat Gott in dem Rate unserer Seligkeit den Bund des Friedens gemacht, wie er gesagt: „Ich habe einst geschworen bei meiner Heiligkeit: Ich will David nicht lügen“⁷; und wiederum: „Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“.

Gott gab in dem ewigen Friedensrate seine *Treue* und *Wahrheit* in Christi Hand, ließ ihm diese *Treue* und *Wahrheit* zuströmen, prägte sie in ihm ganz aus, daß Christus eitel *Treue* und *Wahrheit* Gottes wurde für die verlorne Welt; – und strömt so von Christo ab der verlorenen Welt entgegen Gottes *Treue* und *Wahrheit*, das Ewige und Beseligende des ganzen Bundes des Friedens und aller Heilsgüter in diesem Bunde, der den Erwählten zugeschworen ist.

Darum, wollen wir Gewißheit der unsichtbaren *Treue* und *Wahrheit* Gottes gegen alle Gewalt und Macht des Sichtbaren, der Sünde, des Todes und aller Not Leibes und der Seele, so sollen wir, – das ist es, was der Apostel bezweckt, – auf *Christum* sehen, bei *seinem* Glauben beharren, uns auf

5 Ps. 11

6 Kol. 1,15

7 Ps. 89,36

ihn verlassen, uns an *ihn* halten, so werden wir von solcher Treue und Wahrheit Gottes ewige Erfahrungen machen, und uns nicht verleiten lassen, unsere Seligkeit oder sonstiges Heil zu erwarten von den Bergen und Hügeln, oder sie zu suchen bei Engeln, bei Heiligen, bei uns selbst oder anderswo.

3.

Der Apostel setzt noch etwas hinzu und gleichsam oben drauf, damit wir doch ja unser Heil und Seligkeit nur da suchen, wo sie allein zu finden ist, indem er schreibt: „*und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort*“, oder, wie es eigentlich heißt: „*der auch das Gesante trägt in dem Ausspruche seiner Macht*“. Gott allein ist unsichtbar und untastbar. Was sichtbar und tastbar wird, kann in sich nicht auf die Dauer bestehen bleiben. Adam wurde mit der ganzen Schöpfung sichtbar und tastbar, darum mußte er mit der Schöpfung zusammenstürzen, sobald er das unsichtbare Wort drangab. – In dem ewigen Friedensrate nun gab Gott alles Sichtbare und Tastbare, den verlorne Adam und die ganze Schöpfung in die Hand des Sohnes, auf daß Alles zusammen in diesem Sohne *bestehe*, und ewiges Leben, ewiges Heil, ewige Seligkeit, ein ewiges Zusammenwohnen mit Gott, ein ewiges seliges Bleiben in und vor Gott dem verlorne Menschen bereitet wäre. Da nun der Sohn die Geburt und die Wiedergeburt des Menschen, die Schöpfung und die Wiederbringung aller Dinge in die Hand bekam, da umgürtete er sich mit seiner Macht, – und in dieser Macht sprach er es aus: Es bestehe meines Vaters Rat. Und wie er in den Tagen seines Fleisches die Kranken heilte mit dem Ausspruche seiner Macht, so schuf er mit dem Ausspruche seiner Macht, als Sohn, Himmel und Erde und den Menschen; und durch denselben Ausspruch seiner Macht stellte er, als Mittler, die ewige Errettung, das ewige Leben, das ewige Bleiben in Ihm, derer, die ihm von dem Vater gegeben sind, dar; und in demselben Ausspruche seiner Macht trägt er, als das Lamm Gottes und als der Held in Juda, die Gesamtheit alles Geschaffenen, alles Sichtbaren und Tastbaren; – trägt es also, daß es vor der Zeit nicht aufgehe in der Flammenglut des Zornes Gottes; trägt es also, daß Nichts sich regen noch bewegen kann gegen seinen Willen; trägt es also, daß alles dienen muß dem Rate Gottes, daß Alles mitwirken muß zum Guten derer, die Gott lieben, die nach dem Vorhaben berufen sind; trägt es also, daß dieses Vorhaben Gottes ganz zu Stande komme durch seine Hand, und er sein Volk so errette, daß nicht eine Klaue dahinten bleibe.

Mit solchen hehren Worten will uns der Apostel belehren, daß wir doch verstehen, wie nichtig, wie unhaltbar, wie machtlos alles Sichtbare und Tastbare in sich selbst ist; auch wie nichtig, verwerlich und machtlos wir in uns selbst sind: auf daß wir doch ja unsere Seligkeit und unser Heil nicht bei Engeln, bei Heiligen, bei den Werken des „Tue das“, noch bei Allem, was außer Christo ist, suchen mögen. Denn alle Engel, Throngeister und Heilige würden in sich selbst aufgelöset werden, trüge *der Sohn* sie nicht in dem Ausspruche seiner Macht; Alles, was sie, samt allem Geschaffenen, zu unserm Heile möchten beibringen wollen, würde zerrinnen in ihren Händen; alle Hilfe der Welt, alles Geld und Gut, aller Rat der Menschen, der Mächtigsten, muß vor ihm zergehen; alles Werk der Vernunft kann vor ihm nicht bestehen bleiben. Er *allein* trägt den Weltbau mit Allem, was drin und dran ist; Er allein den Himmel und die Himmel der Himmel in dem Ausspruche seiner Macht, und nach diesem Ausspruche soll Alles sich wenden und drehen, sich regen und bewegen, auf daß dem Gottesrat durch Alles gedienet sei, und das Wort bestehe: „Wer den Namen des Herrn herbeiruft, der wird selig werden.“ –

O, welch ein reicher Trost dem Angefochtenen, wo er die Wahl zu tun hat zwischen dem Sichtbaren und Tastbaren, und des Herrn Geboten, sanftem Joche und lieblicher Last! – Wohl uns bei solchem Herrn! Es kann uns Alles nicht schaden, wo wir alles Sichtbare und Tastbare, alle Nebenmittler und alles Mönchswerk dran geben, und treu aushalten bei solchem Heilande.

Wir haben auch wahrlich keine Ursache, uns groß anfechten zu lassen mit sogenannten Heiligen, mit himmlischen Großmächten, mit Wandel einer Scheindemut der Engel, mit Werken nach Menschengebot und Menschensatzung, mit Opfern nach dem fleischlichen Gebot. Es geht um *ein gutes Gewissen vor Gott*, um ein Gewissen, welches gereinigt ist von den toten Werken, auf daß wir in aller Freudigkeit des Eingangs und Ausgangs ungezwungen dienen dem lebendigen Gott. Eines solchen Gewissens werden wir nicht teilhaftig werden, wenn wir unser Heil gegen alle Not Leibes und der Seele, wenn wir unsere Seligkeit bei den Geschöpfen, bei uns selbst, in den Werken des „Tue das“ suchen. Hier prediget uns der Apostel, daß wir in *Jesu* Alles haben, was zu unserer Seligkeit vonnöten ist, darum schreibt er: „*Er hat die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht*“. Alle Wasser des Meeres können uns von unsern Sünden nicht reinigen, das bringen wir mit allen Reinigungen nach dem Gesetze nicht fertig, das bringen alle Heiligen und Engel mit all ihrer Heiligkeit nicht fertig. Solche Reinigung stellen wir in Ewigkeit nicht dar durch uns selbst, und kein levitischer Priester kann uns ein gutes Gewissen zu Gott geben. Das vermag allein das Blut Jesu Christi, welches von allen Sünden reiniget. Durch sich selbst hat er die Reinigung unserer Sünden gemacht. Nachdem er in dem Friedensrat die Erlösung aller ihm von dem Vater Gegebenen auf sich genommen, es auf sich genommen, ein ewig gültiges Lösegeld darzubringen, hat er es durch sich selbst auch zu Stande gebracht, weshalb er auch spricht: „Brandopfer und Opfer für die Sünden gefallen dir nicht, aber du hast mir einen Leib zugerichtet. In dem Anfange des Buches stehet von mir geschrieben: Siehe, ich komme; deinen Willen, o, mein Gott, tue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen“. Und so ward er denn gehorsam bis zum Tode, bis zum Tode hin an einem Kreuze; davon ist uns das Leben, das ewige. In solchem Willen sind wir geheiligt ein für allemal.

„Es ist vollbracht!“ rief er aus an seinem Kreuze. Wäre Jemand, wäre Etwas im Himmel oder auf Erden gefunden worden was uns Heil und Seligkeit hätte erwirken können: der Sohn Gottes hätte sich nicht selbst drangegeben, es durch sich selbst zu tun. Aber Sünden sind Übertretungen des *ewig* bleibenden Gesetzes eines *ewigen* Gottes. – Davon konnte nur der *ewige* Sohn Gottes uns reinigen durch seine *ewig* gültige Gerechtigkeit. Nur durch den Sohn Gottes konnten wir von unsern Sünden gereinigt und von dem ewigen Zorne gerettet werden, und gehandelt hat der Sohn Gottes nach der Herrlichkeit, welche ihm der Vater gab in dem ewigen Friedensrat, daß durch ihn die Liebe, die Güte, die Barmherzigkeit, die Gnade, die Gerechtigkeit worin Gott gerecht macht, die Heiligkeit womit Gott heiligt, verherrlichtet würde, – verherrlichtet würde der ganze hochherrliche Name, worin unser Heil und Seligkeit besteht. Er hat das Werk vollbracht, das ihm von dem Vater zu tun übergeben war. Er hat sich in Allem erwiesen als den Abglanz der Güte und Gnade, als den Abdruck und Abstrom der Wahrheit und Treue Gottes. Er hat alle Eigenschaften, Tugenden und Vollkommenheiten Gottes, welche uns geoffenbaret sind in dem Rate unserer Seligkeit, an seinem Kreuzholze verherrlichtet. Durch ihn selbst sind wir rein gemacht von, unsern Sünden. Und nun – nachdem dieses durch ihn geschehen, und er Alles trägt, zum Heile seiner Auserwählten und auf daß er auch den Letzten der Seinen bei sich habe, – wo ist er, daß wir uns zu ihm aufmachen, ihn anbeten; wo ist er, daß wir von ihm und nicht von den Engeln, auch von allen Geschöpfen nicht, auch nicht von oder durch uns selbst die Krone erwarten, welche er, der gerechte Richter geben wird Allen, die seine Erscheinung lieb haben? Wo ist er, daß wir sein Angesicht suchen in aller Not, in allem Elende, in allen Drangsalen, in aller Mühe und Arbeit dieses Lebens des Leibes, daß wir gerechtfertiget nach Hause gehen, auch singen und jubilieren: Wir haben einen Gott, der da hilft?

So schreibt der Apostel: „*Nachdem er durch sich selbst die Reinigung unserer Sünden gemacht hat, hat er sich gesetzt (sitzt er) zur Rechten der Majestät in der Höhe*“. – Wird er sich auch selbst erzeugen als das Haupt seiner Gemeinde? Wird er sein Wort auch wahr machen: Die Pforten der Hölle werden meine Gemeinde nicht überwältigen? Da wir ein *solches* Haupt haben, einen *solchen* Herzog unserer Seligkeit, einen *solchen* Anfänger und Vollender unseres Glaubens: wird er sein vollbrachtes Werk je zerstören lassen? Haben wir nunmehr nicht in ihm Alles, was zu unserer Seligkeit vonnöten ist? Wehe dem, der seine Seligkeit, der sein Heil, sein Durchkommen auch durch diese Welt, die Abhilfe aller seiner Bedürfnisse und Not irgendwo sonst sucht, als durch Ihn! Sie können *Alle* nicht helfen, Fürsten nicht, Engel nicht, Heilige nicht, auch alle unsere Werke nicht. Unsere Hilfe stehet allein in Ihm, der die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst gemacht hat. Die Herzen aufwärts, gen Himmel, meine Geliebten! zu der Höhe hin, wo er thront! Den ihn Bittenden gibt er des Geistes die Fülle, die ihn Anrufenden schützt und erhält er mit seiner Gewalt wider alle Feinde. In der Höhe sitzt er, da wird er wohl sitzen bleiben, gnädig zu sein den Geringen und Armen, zu helfen den Seelen der Armen, ihre Seele aus dem Trug und Frevel zu erlösen und ihr Blut teuer zu achten; zu zerschlagen alles Zeug, das wider seine Erlösten bereitet wird, zu zerschmeißen wie Töpfe alle tobenden Heiden, Alle die wider ihn ratschlagen. Er sitzt an einer Rechten, an einer Rechten, die sich aufgehoben und geschworen hat: „Dein Stuhl soll feste bleiben, deine Herrschaft sein wie die Sonne und der Mond, durch dich wird’s mir gelingen“. Er sitzt zur Rechten *der Majestät*; – und was hat nun noch Majestät, außer Ihm? *Der Teufel*, ob er auch Nacht und Tag des Herrn Heilige anklagt, ist doch verworfen; zu dem *Tode* wird es dereinst heißen: Tod, wo ist dein Stachel? – zu der *Hölle*: Wo ist dein Sieg? und alle sonstige Majestät im Himmel oder auf Erden, muß verbleichen, ihr muß die Krone von dem Haupte fallen vor dieser Majestät worin sich unser Herr befindet.

Darum, meine Geliebte! weil diese Dinge so sind, vernehmet des Herrn Wort: „Verflucht ist der Mann, der Fleisch zu seinem Arm nimmt, er wird sein wie eine dürre Haide; gesegnet ist der Mann, des Heil der Herr ist, er wird ruhen in großem Frieden und seine Werke folgen ihm nach.“

O, es sei auch der Trost vor unsern Augen verborgen.⁸ Sterben wir auf den Namen Jesu, leben wir auf seinen Namen, wagen wir’s auf seinen Namen, – alles Andere über Bord –: so werden wir es erfahren, daß wir keinen künstlich erdichteten Fabeln nachgefolget sind, indem wir glauben an seinen Namen und warten auf seine Zukunft und selige Erscheinung. Amen.

Schlußgesang

Psalm 72,9

Sein Ruhm muß ewig, ewig währen!
 Seht, er ist unbegrenzt.
 Sein Name strahl in vollen Ehren,
 So wie die Sonne glänzt!
 Man freut sich, wünscht einander Segen,
 Wo er, der Herr, regiert,
 Die Heiden gehn in seinen Wegen,
 Froh, daß er selbst sie führt.

⁸ Hos. 18,14^b